

Schuldiges Mitleiden /

Den betrübten Todes-^{Huff}sal /

Der Viel-Ehr- und Tugendreichen Frauen

CHRISTINA /

gebohrner Zöllerin /

Des Ehren-geachten und Wohl-Fürnehmen

Hn. Georg Wittiches /

Bürgers und Handelsmanns in Thorn /

gewesenen Haus-Ehre /

Welche in schweren Geburts-Schmerzen den 3. Heu-

Monats / im Jahr 1670. seelig verschied / und hernach den 6. selb-

biges / Christlichem Gebrauch nach / der

Erden anvertrauet ward /

bezeuget von

Zween Bekanten Freunden.

T O R N

drucktes JOH. COEPELIUS, Gymn. Buchdrucker.

Sonner.



Der Witwer/hemmet doch: Ihr Eltern/hemt
die Thränen!

Zwar wird der herbe Schmerz Euch sehr zu herse gehn/
Da Ihr mit Augen seht erblasset vor Euch stehn/
Die vor am liebsten wahr: (Ich mag nicht mehr erwäh-
nen)

Denkt aber das kein Mensch entgeht des Todes Zähne:
Er sey auch wie Er wil: so jung/ so frisch/ so schön.

Dort kan die Selige des Höchsten Lob erhöh'n/
Wohin Sie allen uns den Weg hat sollen bahnen.

Wie kurz die Zeit nun ist die Wir im Leben haben:

Je grösser kan dabey die frohe Hoffnung seyn/

Zusammen in ein Haus zu gehen ewig ein/

Wo keine Zeit zertrennt die Frommen Liebes-Ga-
ben.

In-des werd' auff den Stein des Grabes eingekant:

Hier ist ein rechtes Bild der Tugend beygesetzt.

Dem leidtragenden Herren Wittwer/ so auch hochs

betrübten Eltern/ als seinen gewogenen

Freunden/ zu Trost geschr.

von

M. ERN. König / des

Thorn. Gymn. Rector.

Rome

Romt her/ ihr Sterblichen; Betrachtet euren Nahmen/
Die ihr entsprungen seht von eines Vaters Samen/
So viel die Erde hegt. Ihr kriechet in die Welt/
Die euch auff solchen Schluß/ als Pilgram/ in sich hält/
Daß ihr zurücke mußt. Kommt her/ schaut wie beyfammen
Der schnelle Niedergang vom Aufgang pflegt zustammen.
Ein Grabelied tritt vor dem süßen Wiegen-Thon.
Es spricht die Finsterniß dem Lebens-Lichte hohn/
Und dekt/was nie entdeckte. Eh noch die Eltern lachen
Sucht ihnen schon der Todt ein Trauer-Mahl zumachen/
Von Mißgunst angeflammt. Ja/ daß der herbe Schmerz
Durch doppeltschwere Last entgelstete Kopff und Herz/
So wird mit Ihrer Bach zugleich verstopfft die Kuelle.
Das ganze Haus versinkt / von wegen einer Schwelle
Die sonst zum Leben führt. Drum tilget der Verlust
Die Hoffnung des Gewins. Es kränkt der Eltern Brust/
Daß Sie zugleich ein Kind und Kindes-Kind verlieren:
Eh mit dem Nahmen sich der Stamm vermag zu zieren.
Die Liebe steigt herab: das Trauren wird erhöht:
Weil auch die Hoffnung selbst anitz zu scheitern geht/
Die sonst den Riß ersetzt. Was sol ich weiter sagen/
Wie Gott den Wittwer so empfindlich hat geschlagen.
Das Haus steht ohne Schein; die Wirthschafft ohne
Hand:
Von seinem Herzen ist das halbe Theil entwandt.
Ich rahte fast noch mehr. Doch mag die Rechnung trügen:
Wo nur ein Pflaster kan auff dieser Wunde liegen/
So gute Wirkung schafft. Hier zeigt die heilige Schrifft;
Daß Gottes Wunder/Naht dergleichen Unheil stift.
Jq

**Ich rede gar zu viel. Vom Brunnen aller Güte
Entspringet lauter Heil. Erret mein Gemüthe/
Daß es die Schalen nur und nicht den Kern erblicke.
Wer weiß warumb sich diß und das nicht anders schlicke.
Ihr höchstbetrübten Drey/traut dem der Euch betrübet:
Weil Er als Schöpffer stets uns sein Geschöpfe liebet.
Gewiß den Wunden ist die Arznei schon bereit.
Es lindert allen Schmerz die Hoffnung und die Zeit.**

**Welches den betrübten Eltern / als guten Gön-
nern; dem Sn. Witwer / als Landes Man-
ne / allensamt als wehrten Freunden von
Hertzen wünschet**

**M. Samuel Schelwig / aus Schle-
sien/des Gymn. Conrect. und Profess.**

